



Taxis sind eine Welt für sich und manchmal ein bisschen sonderbar. Du steigst ein, willst eigentlich nur nach Stockelsdorf und bist plötzlich außerhalb der Erdatmosphäre. Wenn das mal gutgeht!

AFP

# Ordnung ist das halbe Universum

Ein Asteroid, der keiner ist, Menschen, die nach dem Willen von „Patriarchen“ entführt werden – und ein schwuler Pornostar mitten in seiner allerintimsten Pechphase

Eine Leseprobe aus dem neuen Roman von Lutz Büge

Das ist der Moment, in dem Markus Schröder mal wieder Pech hat. Nicht dass ihn das gewundert hätte – wenn er denn Zeit gefunden hätte, sich zu wundern. Er ist an Pech gewöhnt. Es verfolgt ihn, er ist deswegen sogar in Therapie. Bis gerade eben allerdings hat er sein Glück kaum fassen können, denn er sitzt mit einem Mann namens Tobias auf der Rückbank im Taxi, sie knutschen wild, und alles rundherum spielt keinerlei Rolle. Oder nur eine geringe. Etwa dass die Taxifahrerin Kopftuch trägt. Ein leicht störendes Detail am Blickfeldrand, wenn Markus die Augen aufmacht. Was er daher zu vermeiden sucht.

Tobias ist Markus vor einer knappen Stunde im Lübecker Lokal Hanselore über den Weg gelaufen. Sie haben sich in die Augen gesehen und sind spontan zu der ebenso zügigen wie wortlosen Vereinbarung gekommen, dass es eine gute Idee sein könnte, den Rest dieser letzten Nacht vor dem

Weltuntergang miteinander zu verbringen. Oder was ihnen von diesem Rest noch bleibt, denn der Termin des Einschlags ist bereits nahe. Aber es ist ausgeschlossen, es gleich in der Hanselore zu tun. Nicht nur wegen der deutschen Schlager, die hier dauernd gespielt werden und zu denen alle mitgrößen, sondern vor allem, weil der Laden rappellvoll ist. Außer Markus und Tobias sind Dutzende von Männern auf den Gedanken gekommen, dass sie lieber mit einem Kerl im Arm sterben wollen als allein zu Hause, und die tummeln sich hier alle und sind aufgekratzt. Alles nur wegen eines blöden Asteroiden!

Tobias hat das Problem jedoch rasch erledigt: „Fahren wir zu mir!“ Er ist, so scheint’s, von der zupackenden Art. Auch Markus hat lange von sich gedacht, ein Macher zu sein, aber es ist immer schiefgegangen. Ausgerechnet heute gerät er an so einen, der klare Entscheidungen trifft.

Eigentlich ist Markus nicht gut im Vorausdenken, aber als er vorhin aufgebrochen ist, um nach Möglichkeit an diesem Abend, dem wohl letzten seines Lebens, nicht allein zu bleiben, da hat er an die wichtigsten Dinge gedacht und alles eingesteckt. Irgendwas muss sich seine Therapeutin dabei denken, wenn sie Sätze sagt wie:

„Versuchen Sie, vorbereitet zu sein. Denken Sie daran, was passieren könnte. Es könnte ja mal was Schönes sein. Gehen Sie nicht von vornherein davon aus, dass Sie wieder Pech haben werden.“

Also hat er die Zahnbürste eingepackt. Es tut ihm gut, dass die Therapeutin ihm zuredet, aber was hilft es? Egal, wie engagiert sie ihn auf die Zukunft vorzubereiten versucht – das Weltende kommt heute! An diesem größtmöglichen Chaos ist er zum Glück unschuldig. Er kann nichts für den Asteroiden. Oder falls doch, dann weiß

er jedenfalls nichts davon. Das spielt aber momentan keine Rolle, denn gerade ist er total glücklich, und es kommt auf nichts anderes an als aufs Knutschen. Mit der Hand hat er bereits das Terrain zwischen Tobias’ Beinen erkundet, und wenn die Taxifahrerin kein Kopftuch getragen hätte, dann hätte er sofort begonnen, Tobias von dem textilen Scheiß zu befreien, den so ein Mann mit sich am Leib durch die Gegend trägt. Das Kopftuch sorgt indes für eine gewisse Strenge. Tobias merkt das und flüstert ihm zu:

„Wollen wir es trotzdem gleich tun?“

„Du meinst auspacken?“

„Vielleicht haben wir nicht mehr viel Zeit“, sagt Tobias, „und ich brauche immer ein bisschen ...“

„Also jetzt gleich“, sagt Markus.

Ein verwegener Gedanke, aber das gefällt ihm. Für so was ist er zu haben. Er zerrt an der Knopfleiste von Tobias’ Hose, doch da hört er die Fahrerin sagen:

„Außerirdische?“

Sie beugt sich vor, bis ihr Kopftuch fast Kontakt mit der Windschutzscheibe aufnimmt, und versucht, nach oben in den Nachthimmel zu spähen. Das Taxi zieht nach links. Markus erschreckt, lässt von Tobias’ Hose ab und klammert sich an den Haltegriff über der Tür, aber die Kopftuchträgerin bekommt alles in den Griff.

„Was ist los?“, fragt Tobias nach vorn.

„Da sollen irgendwelche Außerirdischen sein.“

Irgendwelche Außerirdischen. Sagt sie. „Was für Außerirdische?“, fragt Tobias. „Keine Ahnung. Nix zu sehen. Ist bestimmt eine Ente, Inshallah.“

Markus fragt sich spontan, ob es da, wo Allah herkommt, überhaupt Enten gibt –

denn wie soll Allah sich sonst mit denen auskennen?

Er hat oft solche fragwürdigen Gedankenblitze. Früher hätte er über diesen Einfall spontan laut gelacht, bis alle ihn schräg ansehen, und wahrscheinlich hätte er diese Sache mit Allah und den Enten erzählt und für einen guten Witz gehalten. Heute hält er lieber den Mund. Seine Therapeutin meint, dass seine Spontaneität einer der Gründe für sein ständiges Pech sein könnte, denn er stößt andere Menschen möglicherweise vor den Kopf, indem er „es rauslässt“, wie er das nennt. Ganz davon abgesehen, dass die Kopftuchträgerin den Witz wohl nicht verstanden hätte. Ob sie überhaupt Humor besitzt? Man braucht nämlich eine besondere Spielart von Humor, um diese Art von Kalauer über die Ente lustig zu finden. Markus verfügt über diese Fähigkeit, aber die Therapeutin hat vielleicht recht. Es ist besser, wenn er so was nur in geeigneter Begleitung rauslässt. Schade um den verpassten Gag. Pech eben.

War es das dann mit dem Knutschen? Das Kopftuch zeigt Wirkung, zusammen mit den Außerirdischen. Die Fahrerin stellt das Radio lauter.

„... wurde soeben bestätigt, dass ein Raumschiff einer unbekannt, nichtirdischen Lebensform in die Erdumlaufbahn eingetreten ist. Es handelt sich um denselben Himmelskörper, der als Meederman 2 bekannt ist. Bisher wurde er für einen Asteroiden gehalten. Er sollte eigentlich in diesen Minuten auf der Erde einschlagen. Stattdessen befindet er sich nun in der Umlaufbahn. Er ist von enormer Größe.“

„Und was bedeutet das für den Weltuntergang?“, fragt Markus, nun doch spontan. „Still!“ zischen Fahrerin und Tobias.

*Irgendwas muss sich die Therapeutin wohl dabei denken, wenn sie Sätze sagt wie: „Versuchen Sie, vorbereitet zu sein.“ Also hat Markus die Zahnbürste eingepackt.*

„... haben Funkverkehr mit dem Flugkörper abgefangen. Die Außerirdischen haben sich an die chinesische Staatsführung gewendet. Der Kommandant des Raumschiffs nennt sich angeblich Noah.“

„Auf welchem Comedykanal bist du da gelandet?“, fragt Markus die Fahrerin, doch die gibt zurück:

„Das sind Nachrichten, keine Comedy.“

Markus schweigt und sieht Tobias an. Der guckt zurück. Sie verstehen sich: Ziemlich ungeil! Gegen den Asteroiden kann man nichts machen, aber dass Außerirdische ihnen diese Nacht vermiesen wollen ... Andererseits bedeutet das vielleicht, dass sie jetzt mehr Zeit haben als erwartet. Das wäre unter Umständen ein Glück! Sollen sie weitermachen?

Markus hat seine Erfahrungen, zum Beispiel: Man darf der Umwelt nicht zu viel Einfluss gestatten, denn sie wird gern übergriffen und fordert von ihm vielleicht sogar, ordentlich zu sein. Ein Ding der Unmöglichkeit! Es gibt Ordnung in seinem Leben, aber die versteht niemand außer ihm, und er hat keine Lust, dauernd dafür um Verständnis zu werben, dass er ein bisschen anders ist. Es ist, wie es ist. Aber manchmal, das muss er zugeben, ist das, was ist, etwas anstrengend, um nicht zu sagen: Chaotisch. Er ist nicht unschuldig daran, aber geht es überhaupt um Schuld?

„Die chinesische Staatsführung hat eine Mitteilung rausgegeben“, sagt der Nachrichtensprecher, „und heißt die Außerirdischen willkommen. Man freue sich auf gute Beziehungen zu beiderseitigem Vorteil.“

Markus sieht Tobias an und hat gerade noch Zeit für einen weiteren Gedankenblitz: Auf solche Beziehungen freut er sich ebenfalls. Dann wird alles anders. Die Kopftuchträgerin schreit auf, als sich die Welt in gleißendem Licht auflöst. Ihr Schrei bricht schlagartig ab. Sonderbarerweise hat Markus in diesem Moment den Schlager im Ohr, der in der Hanselore gerade gespielt wurde, als Markus und Tobias aufgebroschen sind: „Wenn du denkst, du denkst, dann denkst du nur, du denkst.“

Wäre Markus noch da, würde er jetzt mitsingen. Aber er ist nicht mehr da. Sein Pech! Auch das Taxi ist weg, als das Licht erlischt. Eben noch fährt es diese StraÙe entlang, und jetzt?

Als Markus aufwacht, hat er gerade davon geträumt, dass er an einem tropischen Strand in einem Liegestuhl einen Cocktail schlürft. Das Meerwasser ist extrem blau, der Korallensand strahlend weiß, und auch die Sonne gibt sich Mühe, nach Reiseverbildung auszusehen. Sonderbarerweise

schwitzt Markus trotzdem nicht. Außerdem erinnert er sich noch, dass der Cocktail nach nichts schmeckt, aber dann ist er plötzlich wach und findet sich auf der leicht zerschlissenen Rückbank eines Taxis aus Lübeck wieder.

Sofort fühlt er sich unwohl. Es ist atembeklemmend still. Das Taxi steht. Von irgendwo kommt ein wenig Licht, von außerhalb des Taxis. Aber da draußen ist praktisch nichts. Das Einzige, was Markus sieht, ist Boden. Und das Einzige, was er hört, ist der Schlager aus der Hanselore, der in seinen Ohren nachhallt: „Wenn du denkst, du denkst, dann denkst du nur, du denkst.“ Markus versucht, nicht zu denken. Dabei kann jetzt sowieso nichts rauskommen. Er hat Kopfschmerzen. Das liegt bestimmt an dem Schlager. Wobei der Text gar nicht mal blöd ist.

Ein Blick auf sein Handy. Kein Netz. Das Gerät gibt 53 Uhr 177 an. Markus steckt es weg. Auf nichts ist heutzutage mehr Verlass! Dann greift er nach rechts, ohne hinzusehen, weil er Angst hat, findet aber zum Glück den Oberschenkel, den er dort zu finden gehofft hat. Erst dann wendet er den Kopf. Tobias sitzt noch neben ihm. Er schläuft tief mit nach vorn hängendem Kopf. Auch die Kopftuchträgerin auf dem Platz hinter dem Steuer ist noch da. Ihr Kopf hängt ebenso nach vorn wie der von Tobias. Beide atmen. Markus ist nur als erster aufgewacht. Nichts weist darauf hin, dass sie gleich ebenfalls aufwachen. Markus ist allein, wenigstens vorübergehend. Aber wo ist er?

Draußen, hinter den Fenstern des Taxis ist nichts. Oder jedenfalls sieht es so aus. Bis auf den Boden, auf dem das Taxi steht. Aber ist das die Art von Boden, auf die man einen Fuß setzen kann? Was passiert, wenn Markus ansteigt? Hat er da festen Tritt? Dieser Boden ist befremdlich. Er wirkt ebenmäßig bis in die Ferne. Es gibt keine Rillen, Nähte, Schweißspuren oder Schlaglöcher. Eigentlich ist das kein Boden. Selbst der beste Asphalt hat Unebenheiten. Das da draußen nicht. PVC hat Muster, Linoleum auch, ebenso Fliesen, Laminat, Parkett und Teppich. Das da draußen hat gar nichts. Es ist einfach nur da. Unter anderen Umständen hätte Markus sich beschwert: Wer hat sich dieses bescheuerte Design ausgedacht, das keinerlei Orientierung zulässt? Dafür ist Design doch da!

Mit den Menschen ist es so: Es gibt solche und es gibt solche. Markus ist von der ersten Art. Nämlich der, die oft Dinge tun, ohne nachzudenken. Das hat Vor- und Nachteile. Abgesehen davon, dass Nachdenken ein energieintensiver Prozess ist, so dass schnelles Handeln Energie spart, außerdem abgesehen davon, dass viel von dieser Energie verschwendet wäre, da man hinterher sowieso klüger ist – abgesehen davon hat ihm seine Methode, die Dinge einfach zu tun, oft Probleme beschert. Aber jetzt ist ihm klar: Er hat ohnehin ein Problem, und es kommt nun nicht drauf an, welche Probleme er noch draufsattelt, wenn er dieses oder das tut oder auch jenes. Die sonderbare Umgebung wirft viele Fragen auf.

Markus hat die meisten Entscheidungen seines Lebens einsam getroffen, und so macht er es auch jetzt: Er öffnet die Wagentür. Sein Puls rast. Was macht er da? Hat er sie noch alle oder ist er gerade besonders mutig?



**Lutz Büge:**  
Noah schläft – Die Rückkehr der Arche Roman. Sparkys Edition, Kirchheim/Teck 2023. 334 Seiten, Hardcover: 22,50 Euro, Softcover: 15,90 Euro.

## BUCH UND AUTOR



**Lutz Büge**, 1964 geboren in Eutin (Ostholstein), ist seit seinem elften Lebensjahr literarisch aktiv. Seit 2001 arbeitet er für die Frankfurter Rundschau. Er hat außerdem für „taz“, Stuttgarter Zeitung, „Badische Zeitung“ und die „Zeitung zum Sonntag“ geschrieben. „Noah schläft“ ist sein 16. veröffentlichter Roman, er erscheint am 26. April. Auf seiner Webseite ybersinn.de begleitet Lutz Büge sein Werk.

„Noah schläft – Die Rückkehr der Arche“ ist der neue Roman von FR-Redakteur Lutz Büge, der Ihnen als „Bronski“ bekannt ist. Lutz Büge ist bei uns seit 2007 für das Forum verantwortlich. Hier nebenan finden Sie eine Leseprobe aus dem Buch.

„Was macht ihr da?“ Einfache Frage? Nicht wenn sie von einem Asteroiden kommt, von dem bis eben noch alle geglaubt haben, dass er auf der Erde einschlägt. Doch der vermeintliche Asteroid ist eine Arche. Seit Äonen fliegen die Patriarchen auf solchen Archon durchs Universum, um Geschöpfe zu retten und den Großen Plan des Alten Herrn umzusetzen. Gar nicht so einfach! Vor allem dann nicht, wenn sich unautorisiert Leben breitgemacht hat wie die Menschheit auf der Erde. Dann stellt sich den Patriarchen nämlich die Frage: Räumungsbescheid für das Unkraut – oder zerdeppern? Bevor die Evolution immer mehr Chaos stiftet. Noch so eine einfache Frage. Für eine Taxifahrerin, einen Physiklehrer und einen schwulen Pornostar von der Erde ist das überhaupt nicht einfach. Vor allem nicht nach ihrer Entführung auf die Arche. Ungewollt kommen sie den Patriarchen in die Quere und machen, was sie am besten können: Sie stiften Chaos. Und das alles nur, weil Noah den tiefen Schlaf der Patriarchen schläft!

„Noah schläft“ erscheint zur Leipziger Buchmesse. Dort liest der Autor an folgenden Terminen und Orten:  
**Freitag**, 28. April, 13 Uhr,  
**Samstag**, 29. April, 13.30 Uhr und  
**Sonntag**, 30. April, 13 Uhr:  
Leipziger Buchmesse  
Halle 2, Sparkys Edition, **Stand G211**  
**Freitag**, 28. April, 19.30 Uhr:  
Kunstgenossenschaft Feinkost,  
Karl-Liebknecht-StraÙe 36, Leipzig